



Partnerschaft Naurod - Fondettes

www.naurod-fondettes.eu

Mitteilungen des Partnerschaftsvereins Naurod - Fondettes e.V. | Nr. 91 | Mai 2015

40 Jahre Partnerschaft Naurod - Fondettes



1975 – 2015

Wie hat sie begonnen, unsere Partnerschaft?

Seit 40 Jahren ist die Partnerschaft mit Fondettes ein fester Bestandteil im Leben des Wiesbadener Stadtteils Naurod. Jeder kennt den Partnerschaftsverein, viele Bürger beteiligen sich an unseren Veranstaltungen, einige pflegen enge freundschaftliche Beziehungen zu französischen Familien. 40 Jahre sind eine lange Zeit. Wer erinnert sich noch, wie damals unsere Partnerschaft begann?

Anfangen hat alles mit einem jungen französischen Kriegsgefangenen. In den letzten Kriegsjahren musste er einem Bauern in der Nähe von Neuwied bei der Ernte helfen. Er war freundlich und fleißig, die Bauernfamilie mochte ihn und sorgte gut für sein leibliches Wohl. Das vergaß der junge Franzose nie. Zwanzig Jahre später schrieb er an den Bürgermeister der deutschen Gemeinde einen Brief: Ob man interessiert sei, mit seiner Heimatstadt Fondettes eine Partnerschaft einzugehen? Die Antwort war negativ: Der Ort sei inzwischen nach Neuwied eingemeindet, eine Partnerschaft deshalb nicht mehr möglich. Schade.

Wiederum einige Jahre später landete beim Bürgermeister der Gemeinde Fondettes der Brief eines gewissen Jean-Claude Menant. Ob vielleicht Fondettes Interesse an einer Partnerschaft mit einer deutschen Gemeinde hätte? Seine Frau Gudrun geb. Schuhmacher stamme nämlich aus Naurod bei Wiesbaden. Sie würde sich sehr freuen, Kontakte mit Bürgern aus ihrer alten Heimat zu pflegen. Der ehemalige Kriegsgefangene Jean Daloux – er saß inzwischen im Gemeinderat von Fondettes – reagierte sofort. Wenn schon Neuwied nicht infrage

kam, warum nicht eine andere Gemeinde am Rhein? Auch der Fondetter Bürgermeister Jean Roux unterstützte die Idee einer Partnerschaft. Sein Vater war im 1. Weltkrieg auf dem Schlachtfeld von Verdun gefallen. Einen Krieg zwischen den Ländern Europas sollte es nie mehr geben, dafür wollte er sich einsetzen. Nun ging alles ziemlich schnell.

14. Juli 1974, französischer Nationalfeiertag: Die Nauroder Gemeindevertretung reist zu einem Gedankenaustausch nach Fondettes. Bei einem ausgedehnten Festmahl und einigen Flaschen Vouvray und Chinon kommt man sich näher. Mit Handschlag verspricht man sich, eine Städtepartnerschaft energisch anzugehen. Als erste laden die Nauroder Jäger ihre Fondetter Kollegen zu einer Treibjagd in die Taunuswälder ein. Die französischen Weidmänner sind begeistert. Noch im selben Jahr beschließen die beiden Gemeindevertretungen eine „Jumelage Fondettes-Naurod“.

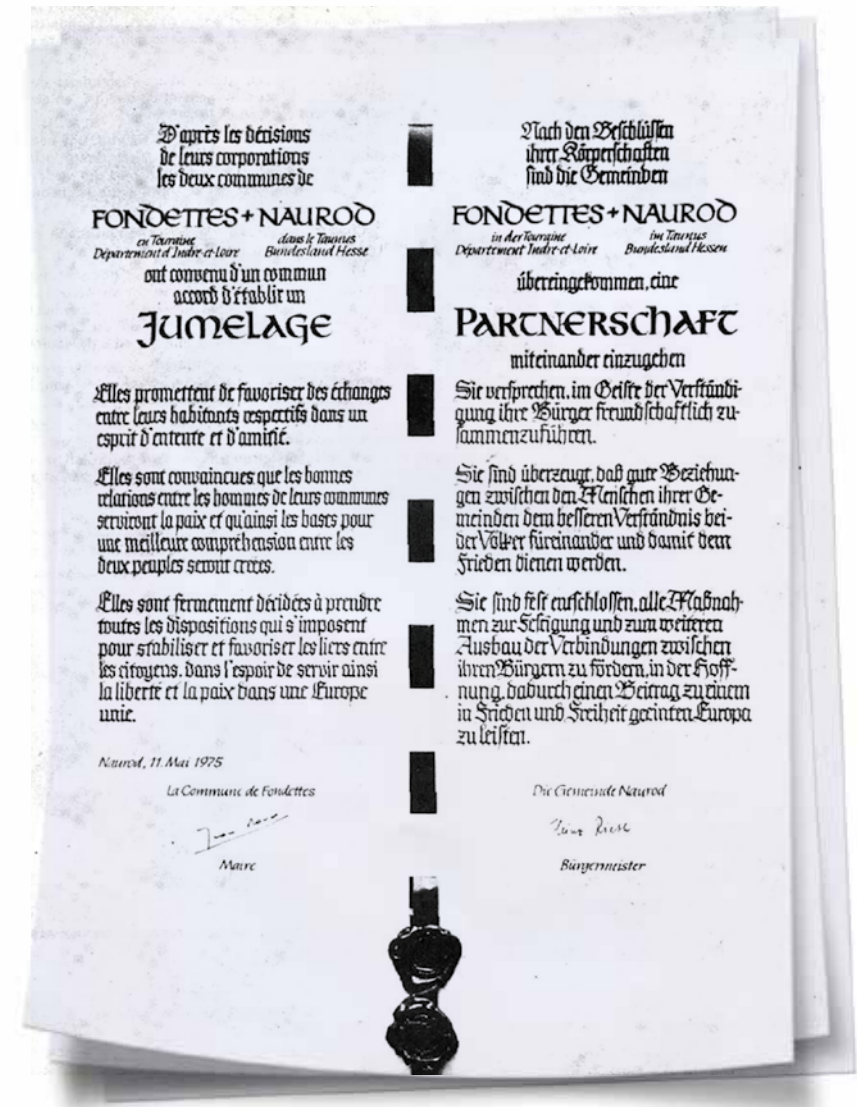
11. Mai 1975, Äppelblütest: Im Rahmen einer Feierstunde wird eine zweisprachige Partnerschaftsurkunde durch die Bürgermeister Heinz Rieth für Naurod und Jean Roux für Fondettes unterzeichnet.

In Naurod wurde der Aufbau der Beziehungen zunächst von einer Partnerschaftskommission wahrgenommen. Nach der Eingliederung Naurods in die Landeshauptstadt Wiesbaden war es nicht sicher, ob das Stadtparlament die Partnerschaft übernehmen würde. Vorsorglich wurde deshalb am 7. September 1976 der Partnerschaftsverein Naurod-Fondettes gegründet. Der erste

Vorsitzende war Karl Dyx sein Nachfolger ab 1980 Bernd Siebold, seit 2013 Christine Becht.

Was wurde aus dem ehemaligen Kriegsgefangenen, der damals den Stein ins Rollen brachte? Jean Daloux war zehn Jahre lang

Präsident des „Comité de Jumelage“ und Motor des Partnerschaftsgedankens. Ihm folgten Nicole Doireau (9 Jahre), Alain Daloux (3), Bernard Gagnier (3), Daniel Simon (3), Jean-Luc Baudrier (10) und seit 2014 Jean-Pierre Choplin.



11. Mai 1975: Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunde

Liebe Nauroderinnen
und Nauroder,
sehr verehrte Gäste,
liebe Freundinnen
und Freunde
unserer Partnerschaft,



zunächst einmal möchte ich mich bei allen Menschen, die sich in den vergangenen vierzig Jahren in welcher Weise auch immer an der Partnerschaft beteiligt oder sie unterstützt haben, sehr herzlich bedanken.

Nur mit ihrer Unterstützung wurde es möglich, den Gedanken der Partnerschaft und der Freundschaft zu den Menschen in Fondettes aufzubauen und über einen so langen Zeitraum zu pflegen und ständig weiter zu entwickeln.

Dazu haben in ganz besonderer Weise die Mitglieder in den beiden Partnerschaftsvereinen und auch in den Rathäusern kontinuierlich ihre Beiträge geleistet. Viele von ihnen sind von Anfang an dabei, andere im Laufe der Zeit hinzugekommen. Allen, und ganz besonders Jean-Claude und Gudrun Menant, die das Zustandekommen der Partnerschaft überhaupt erst ermöglicht haben, gilt mein ganz besonderer Dank.

Auch – oder gerade – heute, nach vierzig Jahren, stellen wir nach wie vor fest, dass die Idee und die Entscheidung, eine Partnerschaft mit einer französischen Gemeinde einzugehen, eine mutige und richtige Entscheidung war. Dass wir dabei auf die schöne Gemeinde Fondettes in einer der schönsten Gegenden Frankreichs mit ihren wunderbaren Menschen gestoßen sind, ist ein wahres Glück.

In der Zwischenzeit haben hunderte von Begegnungen stattgefunden, bei denen tau-

sende Menschen – in Fondettes und in Naurod – Kontakte zueinander geknüpft haben, die sehr oft zu tiefen und fest verwurzelten Freundschaften wurden. Es gibt kaum eine Familie in Fondettes und in Naurod, die bisher nicht in irgendeiner Weise an der Partnerschaft beteiligt war.

Wer vielleicht noch nicht die Zeit oder die Möglichkeit hatte, sich an der Partnerschaft zu beteiligen, ist herzlich dazu aufgerufen, an dieser wunderbaren Sache mitzuwirken.

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass der Gedanke der Partnerschaft, die Menschen in Fondettes und in Naurod – und ganz besonders die Jugend – näher zueinander zu bringen, die unterschiedlichen Strukturen und Lebensgewohnheiten in beiden Gemeinden kennen zu lernen und die Schönheiten des Nachbarlands zu genießen, ein richtiger Gedanke war, der auch zukünftig weiter entwickelt werden kann.

Ich wünsche den Bürgerinnen und Bürgern in Fondettes und in Naurod eine glückliche Zeit und der Partnerschaft weiteren Erfolg und Gottes Segen.

Mit herzlichen Grüßen

Wolfgang Nickel
Ortsvorsteher
Stadtverordnetenvorsteher

„Soyez les bienvenus“
und „Herzlich Willkommen“
rufe ich allen unseren
Gästen zu.



Bernd Siebold war Gründungsmitglied der Partnerschaftskommission (1975) und des Partnerschaftsvereins (1976), Stv. Vorsitzender (1976-1980) und Vorsitzender des Partnerschaftsvereins Naurod – Fondettes (1980-2013). Seit 2013 ist er Ehrenpräsident.

In diesem Jahr dürfen wir wieder einen besonderen Geburtstag feiern, einen „runden“, wie man so sagt: den 40. Geburtstag unserer Freundschaft mit den Bürgern unserer französischen Partnerstadt Fondettes, einer Partnerschaft mit Herz!

Kluge und in die Zukunft blickende Menschen aus beiden Gemeinden haben am 11. Mai 1975 den Grundstein für eine – davon bin ich fest überzeugt – immerwährende Freundschaft gelegt und damit Vorbildliches für die Verständigung der Menschen geleistet.

Unsere Verbindung wird durch eine beispielhafte Gastfreundschaft und Herzlichkeit der Familien geprägt, die ihren Gästen Kost und Logis gewähren und sich rührend um ihr Wohl kümmern. Dabei werden anfängliche Schwierigkeiten mit der fremden Sprache meist fantasievoll überwunden, was nicht selten für Heiterkeit sorgt. Ein besonderer Schwerpunkt des im Jahr 1976 gegründeten Partnerschaftsvereins war von Anfang an der jährlich stattfindende einwöchige Aufenthalt von Jugendlichen im Alter von 12 bis 17 Jahren bei Familien in der jeweiligen Partnerstadt. Ein abwechslungsreiches Programm bildet den Rahmen für gegenseitiges Kennenlernen. Viele enge Freundschaften sind dabei entstanden, aber eine Hochzeit zwischen Bürgern aus Fondettes und Naurod steht noch aus. Der auch vom Deutsch-Französischen Jugendwerk sehr geschätzte und unterstützte Jugendaustausch sollte, ebenso wie der Besuch von Schulklassen, intensiviert werden.

Eine große Bereicherung sind auch die Fahrten von Nauroder Vereinen und Gruppen zu ihren französischen Partnern.

Viele enge Freundschaften sind das positive Ergebnis der Besuche. Man sollte jedoch nicht mit dem bisher Erreichten zufrieden sein, sondern auch neuen Vereinsmitgliedern die Chance geben, die Gastfreundschaft der Fondetter kennen zu lernen.

Mit Stolz können wir heute auf vierzig Jahre einer lebendigen Partnerschaft zurückblicken, zu der hunderte von Menschen in Fondettes und Wiesbaden als aktives Vorstands- oder Vereinsmitglied, Gastgeber, Politiker oder Helfer in irgendeiner Form beigetragen haben.

Mit Freude und Dankbarkeit dürfen wir feststellen, dass sich die Vision der Gründer unserer Partnerschaft erfüllt hat: Fondetter und Nauroder erleben seit vierzig Jahren eine aufrichtige Freundschaft, die zum festen Bestandteil unserer gemeinsamen Geschichte geworden ist.

Ich vertraue darauf, dass unsere Jugend dieses Geschenk weiter pflegt, damit wir alle noch viele glückliche Jahre in einem freien und friedlichen Europa genießen können. Möge diese Jubiläumsveranstaltung in Wiesbaden für Gäste und Gastgeber zu einem besonderen Erlebnis werden.

Bernd Siebold
Ehrenvorsitzender des PNF

anlässlich des Besuches von Fondetter Erwachsenen
und des „Comité de Jumelage“ vom 14. bis 17. Mai 2015

Liebe Mitglieder
und Freunde
des Partnerschaftsvereins,
liebe Gäste,



Ich lade Sie alle herzlich ein, mit uns das vierzigjährige Jubiläum der Partnerschaft zwischen Naurod und Fondettes zu begehen. Ich freue mich sehr, dass wir dazu wieder viele Freunde aus unserer französischen Partnergemeinde begrüßen können. Sie werden am 14. Mai in Naurod eintreffen und zwei Tage lang mit uns feiern. Der Vorstand hat ein attraktives Programm ausgearbeitet, das Sie auf Seite 7 dieses Heftchens finden.

Vor etwa 18 Jahren wurde ich von einem Mitglied des Partnerschaftsvereins angesprochen, ob mein Sohn nicht Interesse hätte, einen gleichaltrigen Fondetter Jungen aufzunehmen. Die beiden verstanden sich auf Anhieb gut und besuchten sich einige Jahre gegenseitig. Zwei Jahre später fuhren mein Mann und ich auf Einladung des Fondetter Vorstandes nach Fondettes. Uns haben die Herzlichkeit und die Gastfreundschaft der Franzosen sofort gefallen, und wir fanden trotz der Sprachbarriere auch schnell viele Freunde.

Viele Freundschaften zwischen Fondettern und Naurodern bestehen schon seit Jahrzehnten, und ich wünsche mir für die Zukunft, dass immer mehr dazu kommen und den Gedanken der Partnerschaft neu beleben.

Meinen Vorstandskollegen und allen, die mich in den letzten zwei Jahren so tatkräftig bei der Bewältigung der vielfältigen Aufgaben, die meine Tätigkeit als Vorsitzende des PNF mit sich bringt, unterstützt haben, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken. Ebenso danke ich allen Vereinsmitgliedern, die Familien aus Fondettes aufzunehmen, für ihre beispielhafte Gastfreundschaft und nicht zuletzt den Nauroder Vereinen, die uns bei der Ausrichtung der Jubiläumsfeier am 16. Mai unterstützen.

Wie jeder andere Verein sind auch wir auf die Mithilfe der Mitglieder angewiesen. Wir freuen uns deshalb stets über Anregungen und tatkräftige Hilfe bei unseren Veranstaltungen. Schön wäre es auch, wenn Sie ein wenig Werbung für den Verein machen würden und wir neue Mitglieder begrüßen könnten, die uns mit ihren Ideen bereichern.

Ich freue mich auf ein Wiedersehen mit Ihnen an unserem Jubelfest und auf ein paar schöne gemeinsame Tage mit unseren Freunden!

Christine Becht
Vorsitzende

Donnerstag, 14. Mai (Christi Himmelfahrt)

ca. 17.00 Uhr

Ankunft der Fondetter Gäste am Nauroder Forum, Kellerskopfstr. 4
Empfang und Zusammenführen von Gästen und Gastgebern.
Abendessen in den Familien.

Freitag, 15. Mai

09.30 Uhr

Abfahrt des Busses nach Frankfurt

11.00 Uhr

Stadtführung zu Fuß

13.00 Uhr

zur freien Verfügung in Frankfurt

14.15 Uhr

Abfahrt des Fondetter Busses zum Hbf Frankfurt (Nauroder Teilnehmer benutzen die öffentl. Verkehrsmittel zum Hbf)

14.45 Uhr

Treffpunkt Südseite des Hbf Frankfurt.

15.00 Uhr

Fahrt mit dem Ebbelwei-Express

17.30 Uhr

Besuch des „Rad“ in Seckbach

20.30 Uhr

Rückfahrt nach Naurod

21.30 Uhr

Ankunft in Naurod



Samstag, 16. Mai

09.00 Uhr

Abfahrt des Busses nach Wiesbaden

10.00 Uhr

Empfang im Rathaus

11.30 Uhr

Abfahrt nach Bacharach

13.00 Uhr

Einkehr in den „Posthof“ in Bacharach

14.30 Uhr

Spaziergang durch Bacharach

15.30 Uhr

Rückfahrt nach Naurod

17.00 Uhr

Ankunft in Naurod

19.00 Uhr

Jubiläumsfeier

(Einlass im Forum ab 18.30 Uhr)



Sonntag, 17. Mai

Abfahrt der französischen Gäste nach Fondettes

Programm

zur Jubiläumsfeier am Samstag, 16. Mai 2015 im Forum, Naurod

JUBILÄEN, JUBILÄEN

Auch die Sportler haben Grund zum Feiern

Nicht nur für den Partnerschaftsverein steht das Jahr 2015 ganz im Zeichen seines Jubiläums, auch die Läufer hier wie dort haben in diesem Jahr guten Grund zum Feiern: Am 22. März richtete der Fondetter Sportclub A.S.F. Athlétisme bereits zum 25. Mal die Foulées de Fondettes aus, eine Laufveranstaltung über 5 km und 10 km, die den französischen Startern die Qualifizierung für die Départements- und französischen Meisterschaften ermöglicht. Am 25. April hingegen findet in Naurod der 25. Internationale Halbmarathon statt, eingebettet in die 125-Jahr-Feier der TG Naurod.

Bereits im letzten Jahr waren die Einladungen an die Vereine der jeweiligen Partnerstadt ausgesprochen worden, und so war es selbstverständlich, dass zu den mehr als 500 Teilnehmern an den Foulées de Fondettes auch Nauroder Läuferinnen und Läufer gehörten. Wie es seit vielen Jahren beste Tradition ist, warteten die Gastfamilien am Ankunftstag bereits im vorbereiteten Empfangsraum, als die zwei Autos mit der Nauroder Equipe mit einer eingeplanten Verspätung von wenigen Minuten vorfuhr. Auch das wie immer: Erfrischende Herzlichkeit von der ersten Minute an, so dass auch diejenigen, die zum ersten Mal dabei waren, sich sofort als Teil der Partnerschaft fühlen konnten. Der erste Abend diente in diesem Fall dem gegenseitigen Kennenlernen, bei den anderen wurden bestehende Freundschaften aufgefrischt. Besonders schön war es, dass sich die französischen vététistes (die Mountainbiker) an der Organisation und am Lauf beteiligten, denn auch hier bestehen seit Jahren herzlichste Beziehungen, und ein Teil der Läufer in Naurod wie in Fondettes zählt auch zu den Radfahrern.

Erster gemeinsamer Programmpunkt gegen Mittag am nächsten Tag war eine Weinprobe im lycée agricole: Bis dahin hatten einige Familien mit ihren Gästen bereits das mittel-



terliche Tours erkundet, andere waren beim ausführliehen Frühstück steckengeblieben. Für den Abend hatten die Organisatoren aufgrund der beachtlichen Größe der Gruppe ein getrenntes Programm vorgesehen: Die Nauroder, die bei französischen Läufern untergebracht waren, trafen sich mitsamt ihren Gastgebern zum Boulespiel, während die vététistes mit ihren Gästen den Abend zu einem „Radlertreff“ umgewidmet hatten. Neben den vier deutschen Radlern/Läufern kamen hier fast alle Fondetter Radfahrer zusammen, die an den regelmäßigen deutsch-französischen Etappenfahrten teilnehmen. Im Hinblick auf die anstehende läuferische Herausforderung am nächsten Tag war dieser Abend sicherlich nicht die beste physische Vorbereitung, ein unvergesslicher Meilenstein in der Geschichte der radelnden deutsch-französischen Partner aber schon. Die deutschen Boulespieler stimmten sich dagegen bereits auf den Wettkampf ein: Sie lernten eine regionaltypische Variante des Boulespiels kennen, das „boule de fort“: Die Besonderheit dabei ist, dass die Kugel nicht rund, sondern asymmetrisch ist und dass ihr Schwerpunkt nicht in der Mitte, sondern auf einer der beiden Seiten liegt. Diesen gilt es zu

Musikfreunde Naurod



Begrüßung

CHRISTINE BECHT

(Vorsitzende des Nauroder Partnerschaftsvereins)



Musikfreunde Naurod



Die Anfänge der Partnerschaft

WOLFGANG NICKEL

(Stadtverordnetenvorsteher und Ortsvorsteher)



Musikfreunde Naurod



Höhepunkte der Partnerschaft

BERND SIEBOLD

(Ehrenvorsitzender)



Gesangsaufführung



Ansprache

CÉDRIC DE OLIVERA

(Bürgermeister von Fondettes)

Musikfreunde Naurod



Ansprache

JEAN-PIERRE CHOPLAIN

(Vorsitzender des Fondetter Partnerschaftsvereins)



Musikfreunde Naurod



Eröffnung des Büffets



Frühere Teilnehmer an Jugendfahrten erzählen Anekdoten



Gesangverein Liederblüte



Unterhaltsame Deutsch-Französisch-Stunde mit **MONSIEUR ICARD**



Gemeinsames Singen mit den Fondetter Gästen



Musikalische Unterhaltung
MICHAEL GURLT



„Conférenciers“
MARTINE BATES
und **SVEN KETTLER**

beachten, wenn man die Kugel, langsam und mit Gefühl, in Richtung einer der Außenwände der u-förmigen Bahn losrollen lässt. Nach einer kurzen Einweisung wurden acht deutsch-französische Teams gebildet, von denen jeweils zwei gegeneinander antraten. Die Zuschauer – egal welcher Muttersprache – wurden schnell zu Fachkundigen und den Ausruf „trop fort“ hörte man bald nicht nur aus französischen Mündern. Auch dies war ein unvergesslicher Abend, der Gäste und Gastfamilien gleichermaßen begeisterte.

Am Sonntag wurde es schließlich ernst: Um 9.45 Uhr war der Start für den 5-km-, um 10.30 Uhr für den 10-km-Lauf. Zwischendrin wurde ein 1-km-Sponsorenlauf gestartet, der sich an Familien richtete und dessen Startgebühren einem guten Zweck zukamen. Hier liefen fast alle der 14 Nauroder Läuferinnen und Läufer schon mal mit und waren, immer schön am Ende der Läufergruppe, an ihren roten Trainingsanzügen unverkennbar als „les rouges“ aus Naurod zu erkennen. Rekorde, Siege oder Ehrenplätze gab es für die Gäste aus Deutschland im anschließenden 10-km-Hauptlauf nicht zu gewinnen, aber der Beifall an der Strecke, wann immer ein „Naurodien“ zu sehen war, war eindeutig die viel schönere Belohnung. Die Siegerehrung nutzte der Fondetter Bürgermeister Cédric de Oliveira, die Mannschaft aus Deutschland herzlich zu begrüßen, Zeit für Fotos und Händedruck inklusive. Während des anschließenden Helferfestes dankte Laurent Marin u.a. den Gästen für ihr Kommen und übergab als Gastgeschenk für jeden eine Trainingsjacke des ASF. Von den Naurodern gab es neben einer Steinplatte mit den Logos des ASF sowie des Lauftreffs und einer Inschrift mit dem Datum des 25. Foulées de Fondettes noch einen Kuchen, der dieses Motiv wiederholte und der bei den Franzosen ebenso gut ankam wie die Platte.

Den weiteren Nachmittag und Abend verbrachten die Familien jeweils mit ihren Gästen, vielfach wurden Pläne für den nächsten Austausch gemacht. Für einige steht der bereits unmittelbar vor der Tür, denn – wie gesagt – Ende April kommen Fondetter Läufer zum 25. Nauroder Halbmarathon und

der eine oder andere wird Mitte Mai zum 40. Jubiläum der Naurod-Fondetter-Partnerschaft anreisen. Wie es aussieht, werden die Nauroder gemeinsam mit ihren Fondetter Freunden auch in Zukunft noch zahlreiche Jubiläen feiern können!

Der neu gewählte Vorstand des PNF

Der bei der Jahreshauptversammlung am 13. März 2015 neu gewählte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

Vorsitzende	Christine Becht
stellv. Vorsitzende	Ulrike Voigt
stellv. Vorsitzender	Michael Hördler
Kassenwart	Karl-Heinz Henning
Schriftführerin	Kornelia Bauscher
Beisitzer/in	Martine Bates Andreas Brunk Heike Großmann Irmtraud Lauck Karin Lehr Evelin Maier-Kern Ute Nonn Petra Opitz Adolf Raima Marita Roßbach Harald Schmidt Ulrike Waitz
Jugendvertreterin	Franziska Becht
Jugendvertreterin	Mareike Meyer
Kassenprüfer	Marc Opitz
Kassenprüfer	Hartmut Schaad

25 Boulespieler in Wiesbaden-Naurod am Start

Der Partnerschaftsverein Naurod – Fondettes hatte zum ersten „Boulespiel für Jedermann“ in diesem Jahr eingeladen, und 25 Freunde des französischen Nationalsports sowie einige Zuschauer waren am 12. April gerne dem Aufruf gefolgt. Bei herrlichem Sonnenschein und blauem Himmel konnte Bernd Siebold die gut gelaunten Mitspieler auf dem „Nauerder Boulewar“ an der Kellerskopfhalle willkommen heißen. Schnell wurden zwölf Mannschaften gebildet. Dann flogen die silberfarbenen Eiskugeln in Richtung der hölzernen „cochonnets“ (Schweinchen). Mit mehr oder weniger Glück und Geschick erzielten die Mannschaften die 13 Punkte, die den Sieg bedeuten. Nach jeweils zwei Spielen wurde eine Pause eingelegt, bei der man sich ein Gläschen des spendierten „vin rouge“ oder einen „Pastis“ munden ließ. Dann begann das fröhliche Spiel erneut, nun aber gegen andere Spielpartner. Etwa um 13.30 Uhr waren alle Spielpartien beendet. Nun konnte der Heimweg angetreten werden, denn außer vielen Naurodern kamen einige Spieler aus anderen Wiesbadener Stadtteilen. Da das zielorientierte Spielen, das in Naurod



stets in geselliger Runde stattfindet, allen so gut gefällt, wollen sich die meisten Teilnehmer am Sonntag, dem 3. Mai 2015, wieder um 11 Uhr treffen. Das Nauroder Sportgelände ist von der Wiesbadener Innenstadt mit ESWE-Bussen der Linie 21 in Richtung Medenbach (Haltestelle Laurentiusstraße) und der Linie 22 in Richtung Oberjosbach (Haltestelle Fondetter Straße) in wenigen Minuten erreichbar. Das leicht zu erlernende Pétanque-Spiel ist bereits für Kinder ab etwa acht Jahren geeignet.

Willkommen im Club

Als neue Mitglieder im Partnerschaftsverein begrüßen wir herzlich

Familie Joachim und Gloria Reyes-Sommer aus Eppstein

Familie Wolfram Mascus aus Wiesbaden-Naurod

Wir wünschen interessante Stunden beim Partnerschaftsverein und viele anregende Begegnungen mit unseren Fondetter Freunden.

»Parlez-vous français?«

Auch im Frühjahr werden die beliebten Französischkurse mit Monsieur Guy Icard weitergeführt, die er bereits vor neun Jahren begonnen hat. Für die nächsten Monate stehen folgende Termine fest:

16. April, 7. Mai, 21. Mai, 11. Juni 2015.

Wie bisher wird der <cours moyen> von 18 bis 19 Uhr und der <cours supérieur> von 19 bis 20 Uhr im Sitzungssaal der Ortsverwaltung Wiesbaden-Naurod, Fondetter Str. 2, stattfinden.

Korrigendum!

Der vorgezogene Apriilscherz – Termine bei Boulespielen für Jedermann. Hier die geänderten Daten:

03. Mai
07. Juni
05. Juli
02. August
06. September
04. Oktober
01. November 2015

Das 7. Pétanque -Turnier der Nauroder Vereine wird am Sonntag, dem 12. Juli 2015, auf dem Nauroder Sportgelände stattfinden. Eine schriftliche Einladung durch den PNF erfolgt rechtzeitig an alle Nauroder Vereinsvorsitzenden

Die deutsch-französische Freundschaft

Der Elysée-Vertrag: »C'est le début d'une merveilleuse amitié !«

Für die meisten von uns – und zumal für die junge und jüngere Generation – sind die guten Beziehungen zu unseren Nachbarländern absolut selbstverständlich. Wir reisen nach Italien, Frankreich, Österreich, nach Holland und Skandinavien, unsere Kinder lernen Englisch, Französisch, Spanisch, nehmen an Schüleraustauschprogrammen teil, studieren im Ausland. Mit zahlreichen Ländern und besonders mit Frankreich werden vielfältigste Kontakte in Politik, Kultur, Wirtschaft und Sport gepflegt. Doch das deutsch-französische Verhältnis war, wenn wir nur die letzten 150 Jahre betrachten (und auch in den Jahrhunderten vorher), ein belastetes, feindseliges, kriegerisches. Erst mit dem sogenannten Elysée-Vertrag, der die Aussöhnung, ja die Freundschaft beider Länder manifestiert, begann ein völlig neues Kapitel. In diesem historisch bedeutsamen und einmaligen Vertrag, unterzeichnet von Charles de Gaulle und Konrad Adenauer am 22.1.1963 in Paris, ist die weitreichende Zusammenarbeit etwa auf den Gebieten der Außenpolitik, der Verteidigung, der Bildung sowie regelmäßige Treffen auf allen politischen Ebenen festgelegt. Charles de Gaulle hob in seiner Rede an die deutsche Jugend schon ein Jahr vor der Unterzeichnung des Vertrages hervor, dass die deutsch-französische Solidarität und Freundschaft zwar von der Politik geplant werden könne, gelebt werden jedoch müsse sie von den Menschen in beiden Ländern, und darin sah er vor allem eine Aufgabe der Jugend. Es wurden daher zahlreiche binationale Institutionen gegründet, wie etwa das Deutsch-Französische Jugendwerk DFJW, das den Jugendlichen Praktika, Studienplätze, Arbeitsstellen im

Partnerland vermitteln kann und mit seinen Austauschprogrammen entscheidend zum gegenseitigen Kennenlernen beiträgt. Es gibt neben deutsch-französischen Gymnasien, an denen mittlerweile sowohl in Deutschland als auch in Frankreich jedes Jahr tausende von Schülern das „Abibac“, das deutsch-französische Abitur, machen, auch eine deutsch-französische Hochschule, die verschiedene bilinguale Studiengänge in allen Fächern anbietet und fördert.

Ein Beispiel aus der Praxis: Meine Tochter Konstanze profitiert zurzeit gerade von einer Kooperation der Uni Heidelberg mit der französischen *École des Hautes Études en Sciences Sociales* in Paris, wo sie im Rahmen ihres Masterstudiums ein Jahr verbringt. Schon zuvor konnte sie am Deutschen Historischen Institut Paris (DHIP) ein zweimonatiges Praktikum machen und arbeitet nun auch neben ihrem Studium dort. Das DHIP beschäftigt sich u.a. mit nach Epochen gegliederten Forschungsprojekten, z.B. etwa „Verfeindung und Verflechtung: Deutschland und Frankreich 1871-1918“ (19. Jhd.) oder „Frankreich unter deutscher Besatzung 1940-1945. Die deutschen und französischen Dienststellen“ (20. Jhd.). Es bietet eigene Förderprogramme für Nachwuchswissenschaftler, die zur französischen, deutsch-französischen oder westeuropäischen Geschichte forschen. Das DHIP hat ein Pendant in Frankfurt, nämlich das *Institut français d'histoire en Allemagne*.

Weitere DHIs gibt es in Rom (gegr. 1888), London, Warschau, Washington und Moskau. Bei der Neugründung oder der Wiedereröffnung deutscher Auslandsinstitute spielte die auf Aussöhnung gerichtete Außenpolitik des damaligen Bundeskanzlers Konrad Adenauer eine entscheidende Rolle: Er sah in der Einheit von politischem, wirtschaftlichem und gesellschaftlich-kulturel-

Stilles Gedenken

Wir trauern um unsere verstorbenen Mitglieder

Herrn Hans-Peter Kühn	† 06.02.2015
Herrn Eduard Schreiner	† 10.02.2015
Frau Birgit Franke	† 13.02.2015

Unser herzliches Mitgefühl gilt den Angehörigen.

lem Handeln den Königsweg zur Verbesserung nicht nur der deutsch-französischen Beziehungen. In Frankreich finden sich in mehreren Städten sogenannte *Centres culturels allemands*, z.B. in Montpellier das *Maison de Heidelberg* und in Heidelberg das *Montpellier-Haus*. Die beiden Städte sind natürlich auch verschwistert (seit 1961). Auch die Idee für einen binationalen Sender ist aus dem Elysée-Vertrag heraus entstanden – *Arte* wurde dann jedoch erst Anfang der 1990er Jahre gegründet.

Städtepartnerschaften

Die Idee der Städtepartnerschaften ist keine Errungenschaft der Nachkriegszeit. Die älteste europäische Städtefreundschaft wurde 836 (!) zwischen Paderborn und Le Mans geschlossen und 1967 in eine offizielle Partnerschaft verwandelt. 1925 ging Kiel mit dem dänischen Sonderburg eine Partnerschaft ein und 1930 Wiesbaden mit Klagenfurt. Nach dem 2. Weltkrieg regten als erste die Briten das sogenannte „town twinning“ an, es folgten die Amerikaner („sister-city arrangements“). Aber auch Frankreich begann schon in den frühen fünfziger Jahren mit einer Annäherung: Bereits fünf Jahre nach Kriegsende initiierte Lucien Tharradin, als Widerstandskämpfer in Buchenwald interniert und später Bürgermeister von Montbéliard, eine Städtepartnerschaft mit dem baden-württembergischen Ludwigsburg. Hier gibt es auch das Deutsch-französische Institut, das sich mit den deutsch-französischen Beziehungen wissenschaftlich beschäftigt. Viele deutsche Städte haben mehrere oder sogar zahlreiche Partnerstädte, Köln ist mit 24 der Spitzenreiter. Mit französischen Gemeinden bestehen bundesweit mehr als 2000 Partnerschaften, und die bunten Schilder „Jumelée avec/verschwistert mit“ an den Ortsein- und ausfahrten sind zu einem vertrauten und selbstverständlichen Anblick geworden. In Hessen gibt es 261 „Jumelages“; die erste wurde 1955 zwischen Offenbach und Puteaux geschlossen, im Jahr darauf Bad Homburg mit Cabourg, in den beiden folgenden Jahren Darmstadt, Weil-

burg, Braunfels und Groß-Gerau. 1963, dem Jahr des Elysée-Vertrages, gingen Dreieich, Eltville, Erbach, Weilmünster und Wächtersbach Jumelages mit französischen Gemeinden ein. Und im Jahr 2015 feiern nicht nur wir, der Partnerschaftsverein Naurod Fondettes, 40-jähriges Jubiläum, sondern auch Bad Soden, Gemünden, Griesheim, Heppenheim, Dieburg, Langgöns, Laubach, Lich, Reiskirchen, Ronshausen, Wald-Michelbach und Witzenhausen mit ihren jeweiligen Partnerstädten. Gab es in den sechziger und siebziger Jahren einen wahren Partnerschafts-Boom in Hessen, sind nach der Jahrtausendwende nur noch spärliche Verschwisterungen mit französischen Orten zu verzeichnen, zuletzt 2008 Homburg/Efze und 2012 Schlichtern. Diese Entwicklung bildet auch die Probleme ab, die beispielsweise auf den regelmäßig stattfindenden Tagungen des DFJW thematisiert werden, nämlich die Notwendigkeit einer stärkeren Einbindung der nachwachsenden Generationen als Bürger Europas in den Prozess der Völkerverständigung. Die Gründungsmitglieder der vor 30, 40, 50 Jahren entstandenen Partnerschaftsvereine sind älter geworden und würden sich gern aus dem aktiven Vereinsgeschehen zurückziehen. Doch wie in vielen Vereinen – zum Teil mit über hundertjähriger Geschichte (etwa Gesang-, Sport-, Heimatvereine) – finden sich nur noch schwer Mitstreiter, die ehrenamtlich gestalten und Verantwortung übernehmen wollen, ein Umstand, der auch mit den gravierenden Veränderungen in Gesellschaft und Arbeitswelt zusammenhängt.

Vereine sind aus einer sozialen Gemeinschaft nicht wegzudenken. Die gegenwärtige Entwicklung gibt aber Anlass zur Sorge: Zwar erfreuen sich einerseits die von den Vereinen initiierten Veranstaltungen großer Beliebtheit, andererseits scheint aber vielen Menschen nicht bewusst zu sein, dass all diese Aktivitäten geplant, vorbereitet, organisiert, durchgeführt und nachbereitet werden müssen. Und dafür braucht man eben Menschen, die sich mit Herzblut, Ideen und Tatkraft engagieren.

Dies gilt auch für die Partnerschaftsvereine: Auch hier werden junge Leute gebraucht, die die erfolgreiche und wichtige Arbeit fortsetzen – vielleicht in anderer, zeitgemäßer Form, doch zwischenmenschliche Begegnungen und direkter Austausch müssen trotz neuer Medien weiterhin im Vordergrund stehen. Wie groß und bedeutend die Leistung derjenigen ist, die die Kriegs- und Nachkriegszeit durchlebt und durchlitten haben und trotzdem wieder aufeinander zugegangen sind, ist mir durch die Beschäftigung mit dem Thema noch einmal bewusst geworden. Das heute als selbstverständlich empfundene freundschaftliche und friedliche Zusammenleben und die bereichernden Begegnungen mit Menschen, Kultur und Sprache unseres Nachbarlandes Frankreich und anderer Länder – all das ist das Ergebnis stetiger Bemühungen um gegenseitiges Verstehen, Tolerieren und Akzeptieren, und das können eben nur die Menschen miteinander erreichen.

Das Lied der deutsch-französischen Freundschaft

Die französische Chansonsängerin Barbara, die mit ihrer jüdischen Familie aus dem besetzten Frankreich fliehen und sich monatelang vor dem Vichy-Regime verstecken musste, hat 1964 in ihrem Lied *Göttingen* Unterschiede zwischen beiden Ländern (durchaus ironisch: Deutschland hat zwar keine Seine...) und Gemeinsamkeiten besungen (die Märchen unserer Kindertage – nämlich Grimms Märchen – kommen aus Göttingen / *Mais les contes de notre enfance, „Il était une fois“ commence à Göttingen*). Vor allem betont sie aber, dass die Menschen gleich sind in ihrem Lachen, ihrer Traurigkeit, ihrem Menschsein. Und am Ende beschwört sie den Frieden:

*Was ich nun sage, das klingt freilich
für manche Leute unverzeihlich:
Die Kinder sind genau die gleichen
in Paris, wie in Göttingen.
Lasst diese Zeit nie wiederkehren
und nie mehr Hass die Welt zerstören:*

*Es wohnen Menschen, die ich liebe,
in Göttingen, in Göttingen.
Doch sollten wieder Waffen sprechen,
es würde mir das Herz zerbrechen!
Wer weiß, was dann noch übrig bliebe
von Göttingen, von Göttingen ...*

Quellen: Wikipedia: Städtepartnerschaften; Elysée-Vertrag; Websites: DHI Paris www.dhi-paris.fr/; Rat der Gemeinden und Regionen Europas RGRE, Deutsche Sektion www.rgre.de; Deutsch-französisches Jugendwerk www.dfw.de; Deutsch-französisches Internetportal www.france-allemande.fr; www.deutschland-frankreich.diplo.de; „Göttingen“ von Barbara auf youtube

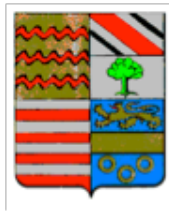
Kornelia Bauscher

Eindrücke von Konstanze Schiemann, direkt aus Paris (April 2015):

„Die Leute, die in diesen deutsch-französischen Austausch integriert sind, also die, die Abibac oder Studiengänge machen, in binationalen Institutionen arbeiten, jemanden aus dem anderen Land geheiratet haben usw., sind sehr engagiert und motiviert. Man spricht die jeweils andere Sprache, kennt sich mit Politik und Kultur des Landes aus. Aber ich glaube auch, dass es eine große Mehrheit an jungen Leuten gibt, an denen die deutsch-französische Freundschaft völlig vorbeigeht. Viele wollen ja inzwischen lieber als zweite Sprache Spanisch lernen, gehen nach dem Abi nach Südamerika oder in englischsprachige Länder. Meiner Erfahrung nach wird man sehr freundlich aufgenommen als Deutsche in Paris/Frankreich generell. Die meisten jungen Franzosen, die ich treffe, sagen mir, dass sie selbst gerne besser Deutsch sprechen würden. In der Schule lernen die ja eher Texte lesen und sind deshalb im Sprechen meistens holprig. Es war aber zum Beispiel ganz leicht, einen Tandempartner zu finden, der interessiert sich nämlich sehr für deutsche Philosophie (Hegel, Heidegger, Marx usw.). Deutsche Philosophen sind eh der Hit an der Uni. Mich mit Franzosen tatsächlich anzufreunden, finde ich hingegen schwieriger, aber das liegt meiner Meinung nach nur an der Sprachbarriere. Wenn ich was mit Franzosen mache, dann eben in diesem deutsch-französischen Kontext, mit einer gemischten Gruppe. Dann reden wir übrigens meistens Französisch (das war auch so in Heidelberg, da wurde fast nur auf Französisch diskutiert, weil die Deutschen dann doch meistens besser Französisch sprechen als die Franzosen Deutsch). Im Marais, z.B. in dem jüdischen Café, wurde ich jetzt einige Male schon auf Deutsch angesprochen. Ich frag dann lieber nicht nach, warum die Person Deutsch spricht, aber ich denke mir mal, dass die Eltern wahrscheinlich während des Krieges aus Deutschland geflohen sind. Trotzdem waren die Gespräche immer sehr freundlich.“



Zwei Wappen erzählen von der Dorfgeschichte



Die beiden Wappen von Naurod und Fondettes sind uns schon seit langem vertraut. Weniger bekannt ist die Geschichte, die sich hinter diesen Wappen verbirgt.

Im oberen Teil des Nauroder Wahrzeichens sind zwei Hacken abgebildet als Symbol für den Ortsnamen Naurod (= das Dorf auf neu-gerodetem Gelände). Das Waldstück unterhalb des Kellerkopfes wurde im Mittelalter gerodet. Damals gab es noch keine Motorsägen und keine Räumbagger. Das Ausgraben der Wurzelstöcke war schwerste Handarbeit. Wichtigstes Werkzeug waren dabei die Rodehacken.

Der untere Teil des Wappens erinnert an den Schutzheiligen der alten Nauroder Kirche, den Heiligen Laurentius, im alten Rom Diakon und Schüler von Papst Sixtus II. Der römische Kaiser Valerian verurteilte ihn im Jahre 258 zum Tode, weil er die Herausgabe des Kirchenvermögens verweigerte und milde Gaben an die Armen im Lande verteilte. Die Todesstrafe wurde auf grausamste Weise vollstreckt: Laurentius wurde auf einen eisernen Rost gebunden und auf offenen Feuer langsam zu Tode geröstet. Über seinem Grab errichtete man später die Kirche San Lorenzo fuori de la mura, eine der sieben Hauptkirchen Roms.

Auch das historische Wappen von Fondettes erzählt eine Geschichte, die wechselvolle Geschichte eines Dorfes, das immer wieder anderen Herren untertan war. Links oben im ersten Viertel des Wappens sind drei rote Wellenlinien auf goldenem Grund zu erkennen. Sie sind das Wahrzeichen der Herren von Maille. Ein Baron aus dem Geschlecht der Maille erbaute Anfang des 15. Jahrhunderts das in der Nähe von Fondettes gelegene Schloss Chatigny. Von hier aus hat man

einen prächtigen Blick auf das Loiretal. Rechts daneben erscheint auf silbernem Grund das Wappen des Ritters Jean von Clerambault: ein breiter roter Querbalken auf silbernem Grund, begleitet von zwei schwarzen Streifen, darunter ein ausgerissener Baum. Leider ist nicht überliefert, wer diesen Baum entwurzelt hat und warum.

Die je vier roten und silbernen Balken im linken unteren Wappenfeld symbolisieren die Oberherrschaft der königlichen Abtei Marmoutiers sowie des Kapitels des Heiligen Martin von Tours. Marmoutiers liegt am Nordufer der Loire, wo von Paris kommend die Autobahn den Fluss überquert. Nur noch wenige Reste des im Jahr 372 von St. Martin gegründeten Klosters sind hier zu sehen, u.a. ein mittelalterliches Portal.

Schließlich wird das Wappen im rechten unteren Feld vom Wahrzeichen der Familie Le Boucher geschmückt. Ihre Mitglieder waren im 17. Jahrhundert die „Seigneurs de Fondettes et Martigny“. Auf azurblauem Grund befindet sich ein goldener Balken, darüber ein goldener Löwe mit roter Zunge und zottigen Pranken. Die drei goldenen Ringe darunter erinnern an die Quellen, die in vorchristlicher Zeit als Kultstätte verehrt wurden. Von diesen Brunnen („fundetta“) leitet sich der Name Fondettes ab. Selbst die kleine Spitze am Fußrand des Wappens hat ihre Bedeutung. Sie symbolisiert den Kiel der Barken, auf denen einst der köstliche Wein, natürlicher Reichtum der Landschaft, über die Loire in ferne Länder exportiert wurde. So haben die beiden Wappen auf kleinstem Raum viel zu erzählen, von Herren und Heiligen, von Schlössern und Klöstern, von guten und von schweren Zeiten.

Quelle: Festschrift zum 20. Jubiläum des PNF

„s Jettsche un de „Schümelaasch“

Was das Jettsche von der Fondetter Strooß zum 25. Jubiläum zu berichten hatte. Wir erinnern uns.

„Jettsche, fierste noo Fondätt?“
 „Ei freilich! Foahr doch aach mol met, die Partnerschaft wird 25 Joahr!“
 „Do sin ich debei, des is doch kloar.“

Wie koom das eischentlich zustande, dass sich zwaa Erzfeinde verbande?“
 „De Adenauer un Charles de Gaulle, hadde alle zwa die Nos‘ mol voll

vo Kriesche zwische ihren Ländern un dade des mit Handschlach ändern. E neu Freundschaft woar geborn, un ville Orte hunn sich auserkorn.

en Partner vo dem anneren Land uns u geknippt e ganz neu Band.“
 „Jettsche. Wie g’schwolle Dou redst! Erklär met aafache Worte mol jetzt wie Nauerd un Fondätt‘ sich gefunne, wie M’siö Menant met siner Fraa uf de Such‘ noo’m Partner war.

Uf de Dorschreis‘ dorsch Fondätt‘ hunnse getroffen eines owends spät den Jean Daloux-im Krieg in Neuwied, der aach iwwer e Partnerdorf gebriehet.

Un weil’r in de Gemaa aach woar, war gmoacht die Sach‘ schnell kloar. Uns u sin mir seit 25 Joahrn rischdisch gute Freunde woarn.

Mir hunn e vraitment amitiée spezial‘: eng, familiär un werklich emotional. Unn wann jetz‘ 60 Leut‘ foahrn do hie, dann dun die bei ihr Familie hiehn“.

„Komme die Fransuse aach hej her?“
 „Uhne des doch kaa Partnerfest wär! Pingsde feiern mr 2 Doach in de Hall‘. Freidachs met Redde, samsdachs me Ball.

Sundochs is die Schümmelaaschfamie in de Kerch im 10 in de Friehe. Do is e ökumenisch Mess‘, des baut uff no dem Feierstress.

Middoachs wird intern gefeiert - die vo Fondätt‘ un mir hej vo Nauerd. Om Mondach fiehrt er werre haam, der Fondätter Partnerschaftstamm.“

„Ei Jettsche, do hosde jo vill fier in Fondätt‘ un dann in Nauerd hier. So kann mer nor soo ‚bon couraasch‘ für die Feier un die Jumelaasch!“

Quelle: INFO Nr. 52 vom Mai 2000

An dieser Stelle sollte ein Bild vom Jettsche eingefügt werden, doch keiner kennt wirklich ein Bildnis vom eigentlichen Jettsche, denn jeder hat seine eigene Vorstellung, wie diese Figur auszusehen hat

Ein Besuch der großen Monet-Ausstellung

Nach „Esprit Montmartre“ in der Schirn wieder eine spektakuläre Ausstellung mit Werken französischer Maler in Frankfurt – „Monet und die Geburt des Impressionismus“! Mit ihr feiert das Städel seinen 200. Geburtstag.

Etwa die Hälfte der hundert Gemälde berühmter Impressionisten stammt von Monet selbst, nach dessen auf der 1. Impressionistenausstellung 1874 in Paris gezeigtem Werk *L'impression, soleil levant* die Bewegung benannt wurde. Die Bilder kommen u.a. von Museen aus Deutschland, Schweden, Frankreich, den USA und Russland, aber das Städel kann sich auch eigener Werke des frühen Impressionismus rühmen, die Anfang des 20. Jhd. vom damaligen Direktor Georg Swarzenski angeschafft wurden. Dazu gehört das bei seiner ersten öffentlichen Präsentation als skandalös empfundene *Déjeuner* von 1868/69, das wegen seiner Großformatigkeit – bis dahin ausschließlich der Historien- oder Mythologiemalerei vorbehalten – und seinem Sujet, nämlich einer alltäglichen Familienszene, Anstoß erregte. Die aktuelle Ausstellung zeigt ein weiteres Bild mit dem Titel *Déjeuner, panneau decoratif*, entstanden um 1873, wieder im Großformat und wieder die Familie Monet darstellend – doch hier findet das Mittagessen im Freien statt, in einem üppig blühenden Garten, die Figuren nur am Rande sichtbar; wichtig erscheint die Stimmung, eingefangen nach dem Mittagessen: flirrende Mittagshitze, Licht und Schatten, Farben eines Sommertages. Die Gegenüberstellung der beiden Gemälde mit dem gleichen Thema zeigt Monets Entwicklung vom eher traditionsverhafteten Maler in Richtung Impressionismus: Weg von Personen, hin zu Gärten, Blumen, Natur, in die sich der Mensch quasi als Teil des Ganzen integriert.

Claude Monet, geboren 1840 in Paris, aufgewachsen in Le Havre, hat schon als Schüler Karikaturen seiner Lehrer und Mitschüler gezeichnet und verkauft. Er entschloss sich jedoch, Maler zu werden und ging als 17-Jähriger nach Paris, um sich ausbilden zu lassen und Ausstellungen des Pariser Salons zu besuchen. Er lernte Renoir, Sisley und Bazille kennen und kam schon bald in Kontakt mit den Malern von Barbizon. Monet malte in dieser Zeit erfolglos im traditionellen Stil Landschaftsbilder, Blumen und Porträts seiner Frau Camille. Nach einem Exil in London während des 1870/71-er Krieges kehrte er nach Paris zurück und organisierte mit anderen Malern eine Gegenausstellung zum etablierten Pariser Salon – eben der oben erwähnten ersten von insgesamt acht Impressionistenausstellungen. Revolutionär war, dass die Maler nun nicht mehr im Atelier saßen und malten, sondern dass sie ihre Motive vor Ort aufsuchten und sie so malten, wie sie sie in diesem Moment, zu der bestimmten Tageszeit, der Jahreszeit, in ganz bestimmten Lichtverhältnissen und in ihrer Farbigkeit vorfanden. Themen waren das Alltagsleben in Paris, die Freizeitvergnügungen der Großstädter, die neuen Errungenschaften von Wissenschaft und Technik. Die großen Krisen jener Zeit jedoch waren kein Thema der impressionistischen Maler.

Die Ausstellung beginnt mit einigen Werken von Malern der sogenannten „Schule von Barbizon“, einer Gruppe von Landschaftsmalern, die in dem Dörfchen Barbizon südlich von Paris lebten und, beeinflusst von der englischen Freilichtmalerei, im Wald von Fontainebleau *en plein air* (im Freien) – und das war in Frankreich neu! – ihre Bilder malten, die sie dann allerdings im Atelier fertigstellten. Zu diesen Malern zählen u.a. Théodore Rousseau, Charles-François

Daubigny, Jean-François Millet und Camille Corot – mit ihrer realistischen und stimmungsvollen, vor Ort gemalten Darstellung der Natur hatten sie großen Einfluss auf die kommenden Maler des Impressionismus.

Ich beschränke mich hier auf ein paar prägnante Bilder von Monet, die typisch sind für die impressionistische Malweise und die Sujets der Impressionisten: *Die Straße von Chailly durch den Wald von Fontainebleau* von 1865 zeigt durch die gepflasterte Straße, die den Wald durchschneidet, die vom Menschen veränderte Natur und greift damit ein wichtiges Thema des Impressionismus auf. Zum Wald von Fontainebleau führte seit 1849 eine Eisenbahnlinie, was ihn zu einem beliebten Ausflugsziel für die Pariser machte. Aus demselben Jahr stammt *Der Hof eines Bauernhauses von Chailly*, ein Bild mit großzügiger Pinselführung und deutlich erkennbaren Pinselstrichen, auf dem nichts besonders hervorgehoben ist, denn Details verlieren an Interesse, es geht mehr um das Festhalten einer bestimmten Atmosphäre. Paris befand sich im Umbau von einer mittelalterlich geprägten zu einer modernen Großstadt – ein gigantisches Unterfangen. Claude Monets *Quai du Louvre* von 1867 stellt das alte und das neue Paris dar. Monet befindet sich auf dem Balkon des Louvre und malt, was er sieht – eine Stadt im Umbruch. Im Inneren des Louvre waren Malerkollegen zugange, die noch die Alten Meister studierten, aber Monet öffnete seinen Blick für die Gegenwart. *La Grenouillère* (Der Froschteich) von 1869 lässt eine radikale Veränderung seiner Malweise erkennen: Wichtig sind nicht mehr die zwar vorhandenen Personen und Gegenstände, im Mittelpunkt stehen hier vielmehr Licht- und Farbauftrag und Wasserspiegelung: In vielen einzelnen Farbstrichen, ausgeführt mit flachem Pinsel, begegnet uns hier erstmals die neue impressionistische Ästhetik. Dieser See war ein weiteres beliebtes Ausflugsziel der Pariser, lag etwa 12 km von der Stadt entfernt und war ebenfalls ans Eisenbahnnetz angeschlossen. Thema also auch hier das moderne Freizeitverhalten.

Im Jahr 1874 organisierte Monet mit anderen Gleichgesinnten im Atelier des Fotografen Nadar am Boulevard des Capucines die 1. Impressionistenausstellung. Ausgestellt war auch Monets Ansicht des Boulevards von 1873/74, die er von einem Fenster im 2. Stock des Hauses Nr. 35 aus gemalt hatte: ein buntes Treiben auf dem von Bäumen gesäumten Boulevard. Dieses Bild muss man aus einiger Entfernung betrachten, aus nächster Nähe verschwimmt nämlich alles, und man erkennt nur Farbtupfer. Die Besucher der Ausstellung konnten also das Bild durch einen Blick aus dem Fenster direkt mit der Wirklichkeit vergleichen, was sicher sehr reizvoll war.

Ab den späten 1890er Jahren malte Monet verstärkt Serien, d.h. ein und dasselbe Motiv zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten, z.B. die Kathedrale von Rouen, die er von einem gegenüberliegenden gemieteten Zimmer aus in ca. 30 verschiedenen Ansichten malte. Man kann hier, wie schon in dem Bild *Vétheuil im Nebel* von 1879 angedeutet, einen deutlichen Wandel erkennen: Das Motiv tritt immer mehr zurück zugunsten der Atmosphäre; kaum erkennbar ist das Dorf, es dominieren die winterlichen Nebel und die Wasserspiegelung.

Die Frankfurter Ausstellung zeigt Monets Entwicklung hin zum impressionistischen Maler und zum typischsten Vertreter dieses Stils. Im „Epilog“ sind einige Bilder zu sehen, die über den Impressionismus hinausweisen in Richtung einer fast gegenstandslosen Malerei. Neben vielen wunderschönen Bildern von Monet sind ebenso schöne von Camille Pissarro, Auguste Renoir, Eduard Manet und von dessen Schwägerin Berthe Morisot als einziger Frau, Edgar Degas und weiteren, nicht so bekannten Malern zu sehen. (Bis 21.6.)!

Kornelia Bauscher

Quellen: Katalog zur Ausstellung; Wikipedia, Stichwörter: Impressionismus, Schule von Barbizon, Monet, Mant, Degas, Renoir, Weltausstellung Paris, Baron de Haussmann; website des Städel

Dank, Dank & Dank

Der Partnerschaftsverein Naurod-Fondettes e.V. nimmt sein
40jähriges Jubiläum gerne zum Anlass zu danken:

Dem Comité de Jumelage in Fondettes
für 40 Jahre ungetrübter Freundschaft.

Den Mitgliedern des Partnerschaftsvereins
für langjährige Verbundenheit und selbstlosen Einsatz
für die Belange der deutsch-französischen Zusammenarbeit.

Den Gastgebern in Fondettes und Naurod
für ihre Bereitschaft, immer wieder Gäste aufzunehmen,
zu verköstigen, zu betreuen und ihnen einen Einblick in ihr
Familienleben zu gewähren.

Der Landeshauptstadt Wiesbaden
als Nachfolgerin der Gemeinde Naurod für
die finanzielle Unterstützung.

**Dem Ortsbeirat und der Ortsverwaltung
des Stadtteiles Wiesbaden-Naurod**
für die tatkräftige Hilfe.

Der IG, den Vereinen und Schulen
für ihre Hilfe und Unterstützung bei den
Veranstaltungen des PNF.

Den Vorstandsmitgliedern,
die mit ihrem Einsatz dazu beitragen, dass die
Partnerschaft erfolgreich weiterbesteht.

Und nicht zuletzt:

Allen Bürgern aus Naurod und Umgebung
für das Wohlwollen und die
Sympathie, die sie unserer Partnerschaft mit Fondettes entgegenbringen.